

# QUEERAMNESTY

MENSCHENRECHTE . SEX . SEXUELLE ORIENTIERUNG . IDENTITÄT . GESCHLECHTSIDENTITÄT



## HASSVERBRECHEN GEGEN LGBTI\*

(K)EIN THEMA FÜR DIE  
SCHWEIZER POLITIK?

**AMNESTY**  
INTERNATIONAL



# EDITORIAL

## EINE FLÜCHTLINGSGESCHICHTE - HATE CRIMES - JAHRESBERICHT - PRIDE BERN

Wir freuen uns, dass am 18. November so viele von euch mit uns im Zürcher Provitreff den 20. Geburtstag von Queeramnesty gefeiert haben. Auch sonst war dieses Jahr einiges los: Eine Zusammenfassung der wichtigsten Ereignisse rund um unsere Gruppe findet ihr im Jahresbericht.

Präsenz gezeigt hat Queeramnesty unter anderem an der «Pride Ouest» am 26. August in Bern. Dort sprach sich Bundesrätin Simonetta Sommaruga als offizielle Rednerin für die Ehe für alle aus, musste allerdings auch einige Buhrufe für ihre Asylpolitik einstecken.

Auch dieses Jahr haben wir wieder über 30 LGBTI\*-Flüchtlinge betreut,

vier von ihnen erhielten einen positiven Asylentscheid. Doch nicht immer endet die Flucht in die Schweiz mit einem Happy End. In dieser Ausgabe erzählen wir die Geschichte von John aus Sierra Leone, weshalb er seine Heimat verlassen hat, wie es ihm in der Schweiz ergangen ist und warum er am Ende nicht bleiben durfte.

Ausserdem haben wir mit der BDP-Nationalrätin Rosmarie Quadranti gesprochen, die sich dafür einsetzt, dass auch in der Schweiz Hate Crimes an LGBTI\*-Menschen offiziell registriert werden. Ein erster Vorstoss dazu ist dieses Jahr gescheitert, doch die Politikerin hat im September nochmals mit einer Motion an den Bundes-

rat nachgefasst. «LGBTI\*-Rechte gehören zur heutigen Schweiz, und es ist noch nicht alles so, wie es sein sollte», begründet Quadranti ihr Engagement.

Und weil Weihnachten vor der Tür steht, verlosen wir dieses Jahr zwei DVDs der queeren schwedischen Weihnachtskomödie «Eine schöne Bescherung» – den Filmtipp dazu findet ihr in dieser Ausgabe.

Wir wünschen euch schöne Festtage und einen guten Start ins 2018!

Das Redaktionsteam  
magazin@queeramnesty.ch

<b>EDITORIAL</b>	SEITE 2	<b>FLÜCHTLINGS-SCHICKSAL</b>	SEITEN 10 - 12
<b>LGBTI*-EREIGNISSE</b>	SEITE 3	<b>FILM FÜR DIE FEIERTAGE</b>	SEITE 13
<b>HATE-CRIMES</b>	SEITEN 4 - 5	<b>STERNENMARSCH</b>	SEITEN 14 - 15
<b>JAHRESBERICHT</b>	SEITEN 6 - 9	<b>PETITION ZU FINNLAND</b>	SEITE 16



## IMPRESSUM

**ERSCHEINUNGSDATUM:** 28.11.2017 **AUFLAGE:** 1000 Stück **REDAKTION:** Ralf Kaminski (rk), Tobias Kuhnert (tk), Klaus Lerch (kl), Tobias Kuhnert (tk), Martin Schoch (mas), Thomas Vinzenz (vt), Lotte Wiesner (lw) **LAYOUT:** Tobias Mäder (ts)  
**BILDER:** Tobias Mäder: Seiten 6, 7, 8, 9, 14, 15; Amnesty: Seite 6, 7, 8, 10, 16; Unsplash: Seiten 1, 2, 4; Wikipedia: Seite 3; Rosmarie Quadranti: Seite 5, good!movies: Seite 13 **HERAUSGEBERIN:** Amnesty International, Queeramnesty, Postfach, 3001 Bern, Schweiz

**POSTKONTO:** 82-645780-9 **IBAN:** CH48 0900 0000 8264 5780 9 **BIC:** POFICHBEXXX  
**WWW.QUEERAMNESTY.CH** **INFO@QUEERAMNESTY.CH** **FACEBOOK.COM/QUEERAMNESTY.CH** **TWITTER.COM/QUEERAMNESTY**

# LGBTI\*-EREIGNISSE



## GOOD NEWS

### UN: STANDARDS FÜR LGBTI\*-GLEICHSTELLUNG IN UNTERNEHMEN

Unternehmen können sich beim Thema Gleichstellung ab sofort an globalen Standards orientieren: Der UN-Hochkommissar für Menschenrechte, Zeid Ra'ad Al Hussein, präsentierte Ende September Richtlinien gegen die Diskriminierung von LGBTI\*-Personen im Geschäftsleben. Sie sollen nicht nur am Arbeitsplatz, sondern auch in den Beziehungen zu Kund\_innen und Lieferant\_innen gelten. Ausserdem werden die Unternehmen aufgefordert, sich für LGBTI\*-Rechte in jenen Ländern einzusetzen, in denen sie tätig sind – unter anderem durch die Unterstützung lokaler Organisationen.

### ÖSTERREICH: EHE-ÖFFNUNG TROTZ RECHTER MEHRHEIT?

Sebastian Kurz, voraussichtlich neuer Bundeskanzler in Österreich und Chef der christlich-konservativen ÖVP, will von der Eheöffnung für gleichgeschlechtliche Paare nichts wissen. Noch weniger sein wahrscheinlichster Koalitionspartner, die Rechtsausserpartei FPÖ. Doch just zwei Tage nach den Parlamentswahlen gab es bei unseren östlichen Nachbarn dennoch einen Lichtblick in Sachen Eheöffnung: Der Verfassungsgerichtshof kündigte eine Prüfung an, ob die unterschiedlichen Rechtsinstitute für hetero- und homosexuelle Partnerschaften eine unzulässige Diskriminierung darstellen. Eine Entscheidung könnte noch in diesem Jahr fallen.

### ASERBAIDCHAN: FESTGENOMMEN, MISSHANDELT – UND WIEDER FREIGELASSEN

Wohl auch aufgrund der internationalen Proteste – darunter eine Urgent Action von AI – sind alle LGBTI\*-Personen, die im September in Aserbaidschan festgenommen wurden, wieder freigelassen worden. Die Polizei hatte in der Hauptstadt Baku mehr als 100 Mitglieder der LGBTI\*-Community inhaftiert. Sie wurden beschuldigt, sich polizeilichen Anordnungen widersetzt zu haben, wobei ausser den Aussagen der Polizei keine Beweise vorlagen. Die Festgenommenen sollten auch «auf Haut- und Geschlechtskrankheiten untersucht werden», wie das Innenministerium bekanntgab. Einige der Inhaftierten berichteten über Schläge und andere Misshandlungen, der Zugang zu unabhängigem Rechtsbeistand wurde verweigert. Amnesty International fordert eine unparteiische und gründliche Untersuchung.

## BAD NEWS

### ÄGYPTEN: KONZERT LÖST NEUE KAMPAGNE GEGEN LGBTI\* AUS

Nach einem Konzert am 22. September wurden in Ägypten mindestens 57 Personen aufgrund ihrer vermeintlichen sexuellen Orientierung festgenommen. Zwei davon sollen bei dem Auftritt der LGBTI\*-freundlichen Indie-Rockgruppe von Mashrou' Leila in Kairo eine Regenbogenfahne geschwenkt haben. Aber auch Personen, die nicht auf dem Konzert waren, wurden inhaftiert – sie wurden von der Polizei zum Beispiel über Online-Dating-Plattformen ausfindig gemacht. Homosexualität ist in Ägypten offiziell nicht verboten, die Vorwürfe lauten daher zum Beispiel auf «gewöhnheitsmässige Ausschweifungen» und «Förderung sexueller Devianz». An mindestens fünf Personen wurden gegen ihren Willen Rektaluntersuchungen vorgenommen – ein Verstoß gegen das völkerrechtliche Verbot von Folter und anderer grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung.

Auch die oberste Behörde für Medienregulierung in Ägypten beteiligt sich an der LGBTI\*-feindlichen Kampagne: «Es ist verboten, Homosexuelle in Medien zu zeigen, ausser wenn die Tatsache gezeigt wird, dass ihr Verhalten unangemessen ist und dass sie dafür büssen», heisst es in einer Anordnung der Zensurstelle. Und weiter: «Homosexualität ist eine Krankheit und eine Schande, die besser vor der Öffentlichkeit versteckt und nicht beworben werden sollte, bis sie behandelt und die Schande entfernt wurde.»

### TADSCHIKISTAN: SCHWULE UND LESBEN «ZU IHREM SCHUTZ» REGISTRIERT

Mehrere hundert Schwule und Lesben wurden in den vergangenen Monaten von den Behörden in Tadschikistan namentlich registriert. Die offiziellen Begründungen: «Verbreitung sexuell übertragbarer Krankheiten vermeiden» und «die Sicherheit der Homosexuellen im Land erhöhen». Die Namen habe man durch «Recherchen» in der LGBTI\*-Community herausgefunden.



# HATE CRIMES WERDEN IN DER SCHWEIZ AUCH WEITERHIN NICHT OFFIZIELL ERFASST!

**DIE ANGRIFFE AUF LGBTI\*-MENSCHEN HABEN AUCH IN EUROPA ZUGENOMMEN. FÜR DIE SCHWEIZ WIRD ES JEDOCH WEITERHIN KEINE OFFIZIELLEN ZAHLEN GEBEN, WEIL DIE BEHÖRDEN SIE AUCH KÜNFTIG NICHT EXPLIZIT STATISTISCH ERFASSEN WOLLEN.**

In den letzten Jahren gab es laut Angaben der EU vermehrte Angriffe auf LGBTI\*-Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Geschlechtsidentität und/oder ihrer Geschlechtsmerkmale. In Deutschland werden Straftaten mit klarem Bezug auf die sexuelle Orientierung systematisch erfasst. In der Schweiz jedoch gibt es bisher weder eine offizielle Statistik über diese hassbasierte Gewalt noch eine gesetzliche Regelung zum Schutz von homo- und bisexuellen sowie von trans\* oder inter\* Menschen. Dies führt dazu, dass die Opfer von Diskriminierung, Hassreden oder Gewalt Angriffe kaum anzeigen. Auch an Beratung und Unterstützung fehlt es.

Nach einer Interpellation von BDP-Nationalrätin Rosmarie Quadranti vor zwei Jahren hatte es der Bundesrat noch für sinnvoll erachtet, Hate Crimes zu erfassen und entsprechende Daten zu veröffentlichen. Im Sommer 2017 beschloss das Parlament jedoch sang- und klanglos, auf die Einführung solcher Statistiken zu verzichten. Worauf Rosmarie Quadranti die Regierung mit einer Motion zur erneuten Lösungsfindung aufgerufen hat (siehe auch Interview rechts).

Doch auch der Versuch, LGBTI\*-Feindlichkeit in der Schweiz gesetzlich zu verbieten – wie bereits Antisemitismus und Rassismus –, ist in ernstlicher Gefahr. Bereits im Jahr 2013 forderten eine parlamentarische Initiative von Mathias Reynard (SP) sowie eine Genfer Standesinitiative die Aufnahme eines Zusatzartikels in die sogenannte Antirassismus-Strafnorm (Art. 261 StGB), der die Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung ergänzt. Der Nationalrat hatte den Vorstössen im Frühling 2015 zugestimmt und die Kommission für Rechtsfragen mit der Ausarbeitung eines Vorentwurfs beauftragt. Dieser schlug vor, den Artikel 261 StGB nicht nur mit «sexueller Orientierung» son-

dern auch mit dem Kriterium «Geschlechtsidentität» zu ergänzen. Die SP ging noch weiter und forderte ausserdem, noch das Kriterium «Geschlechtsmerkmal» beizufügen. Damit soll der Anwendungsbereich von Artikel 261 StGB auf Hasskriminalität und Diskriminierungen gegen sämtliche LGBTI\* ausgedehnt werden.

Das Vernehmlassungsverfahren dauerte bis Oktober dieses Jahres, doch insbesondere die SVP lehnt die Ergänzung der Antirassismus-Strafnorm ab. Nach Meinung der Partei fallen Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität unter das Kriterium «Lebensform» bzw. «Geschlecht» gemäss Art. 8 Abs. 2 BV. Dies mache eine weitere Verankerung auf gesetzlicher Ebene überflüssig und sei einer der Gründe, weshalb sich die SVP von Anfang an gegen den Artikel 261 StGB einsetze. Die gleiche Haltung vertritt auch die GaySVP. Die FDP lehnt den Vorstoss ebenfalls ab, eine Erweiterung der Antirassismus-Strafnorm sei kein wirksamer Schutz gegen Diskriminierung. Der abschliessende Bericht wird im Frühjahr 2018 dem Nationalrat vorgelegt. Queeramnesty unterstützt den Vorstoss, da LGBTI\*-feindliche Hassaufrufe, Gewalt und Diskriminierungen mit der Erweiterung der Antirassismus-Strafnorm Officialdelikte und nicht nur gegen eine einzelne Person, sondern gegen die gesamte Gruppe strafbar wären.

Trotz der ernüchternden Aussicht auf gesetzlicher Ebene kämpft die LGBTI\*-Gemeinschaft weiter für Aufklärung und Schutz gegen Diskriminierung und Hassverbrechen. Mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen und Kampagnen möchten wir Bewusstsein schaffen, mit einer nationalen Meldestelle (lgbt-helpline.ch) Opfern helfen und Zahlen erfassen, um auch der Regierung das Ausmass des Problems bewusst zu machen.

Doch auch jede\_r Einzelne von uns kann und muss sich gegen Diskriminierung engagieren – helfen wir uns gegenseitig: Gemeinsam stoppen wir Hate Crimes.

(lw)

# «ICH KANN UNGERECHTIGKEITEN UND DISKRIMINIERUNGEN NICHT AUSSTEHEN»

**BDP-NATIONALRÄTIN ROSMARIE QUADRANTI SETZT SICH AUCH WEITERHIN DAFÜR EIN, DASS HATE CRIMES AN LGBTI\* IN DER SCHWEIZ OFFIZIELL ERFASST WERDEN.**

**FRAU QUADRANTI, WIE BEURTEILEN SIE DAS RESULTAT IHRES VORSTOSSES, HATE CRIMES KÜNFTIG OFFIZIELL ZU ERFASSEN?**

Die Antwort auf meine Interpellation genügt mir nicht. Also habe ich zusätzlich eine Motion (17.3667) eingereicht, die von Parlamentariern jeder Partei mitunterzeichnet wurde. Der Minderheitenschutz in der Schweiz muss ernsthaft angegangen werden. Obwohl der Bundesrat sich in seiner Antwort auf meine Interpellation für eine höhere Sensibilisierung für Hassverbrechen gegenüber LGBTI\*-Menschen ausspricht, will man in der Schweiz nicht wirklich eine Statistik einführen. Wenn man sich jedoch für dieses wichtige Anliegen international einsetzt, dann muss man im eigenen Land auch Vorbild sein.

**WESHALB WÄRE DIE ERFASSUNG VON HATE CRIMES AUS IHRER SICHT SO WICHTIG?**

Gerade in der heutigen Zeit, wo der Rechtspopulismus zunimmt, kann man davon ausgehen, dass Hate Crimes nicht geringer werden. Die Zahlen in Deutschland, wo sie erfasst werden, zeigen dies. Besonders für die Prävention erscheint mir das Wissen um die Problemgrösse wichtig.

**GIBT ES NOCH ANDERE WEGE, IHR ZIEL EINER OFFIZIELLEN ERFASSUNG ZU ERREICHEN?**

Es gibt ja bereits die LGBT-Helpline, was eine gute Sache ist, doch finde ich den offiziellen Weg sinnvoller. Ich meine, dass er die grössere Glaubwürdigkeit hat und zudem auch die Polizist\_innen für dieses Thema sensibilisiert.

**WESHALB SETZEN SIE SICH FÜR DIESES THEMA DERART EIN?**

Ich kann Ungerechtigkeiten und Diskriminierungen nicht ausstehen. Als Nationalrätin und als Mensch hoffe ich, hier etwas verbessern zu können. Deshalb bin ich auch in der BDP.

**WESHALB SETZT SICH IHRE PARTEI EXPLIZIT FÜR LGBTI\*-RECHTE EIN – UND DAS ÖFFENTLICHER ALS PRAKTISCH ALLE ANDEREN BÜRGERLICHEN PARTEIEN?**

Die BDP ist eine progressive bürgerliche Partei. Sie setzt sich ein für eine Schweiz, die nach vorne schaut, offen und gesellschaftsliberal ist. Wir können gar nicht anders. Die LGBTI\*-Rechte gehören zur heutigen Schweiz, und es ist noch nicht alles so, wie es sein sollte.

(lw)



# JAHRESBERICHT 16/17

## 19.1.17 PETITIONSERFOLG

USA: Chelsea Manning wird freigelassen.



## JANUAR



## 4.2.17 WORKSHOP + DISKUSSION

Winterfest in Luzern unter dem Motto «Gibt es Hoffnung für geflüchtete LGBTI\*-Menschen?», organisiert von QueerOffice in Kooperation mit Queeramnesty.

## 3.3.17 PETITION

Venezuela: Der transgeschlechtliche Anwalt Samantha Seijas ist von Polizeibeamt\_innen bedroht worden.



## APRIL

## 10.4.17 PETITION

Tschetschenien: In der russischen Teilrepublik werden schwule Männer systematisch verfolgt und umgebracht.



## 13.4.17 DEMONSTRATION

Kundgebung gegen die Schwulenverfolgung in Tschetschenien in Bern.

## 22.-23.4.17 ANLASS

Die Generalversammlung von Amnesty Schweiz bekräftigt die Wichtigkeit von LGBTI\*-Themen mit der Unterstützung des politischen Forderungskatalogs von Queeramnesty. Unser Postulat zu breiterer politischer Teilhabe wird ebenso angenommen.

## MAI

## 26.4.-5.5.17 FILM

Queeramnesty präsentiert die Filme «Upon the Shadow» and «Jesus» am Pink Apple-Festival.

## 6.5.17 INTERVIEW

Tobias und Regula von Queeramnesty sind bei GayRadio Zürich zu Gast und informieren über unsere Arbeit.



### 10.5.17 BERICHT + KAMPAGNE

Inter\*-Bericht: Zum ersten Mal erscheint ein Bericht von Amnesty, welcher die «normalisierende» Behandlungen von Menschen mit Variationen der Geschlechtsmerkmale verurteilt.

### 9.6.17 BERICHT

SRF-Fernsehbeitrag über homosexuelle Flüchtlinge in der Schweiz mit einem Interview von Köbi von Queeramnesty.



### 9.-10.6.17 DEMONSTRATION

Zürich Pride unter dem Motto «Sicherheit für LGBT-Flüchtlinge». Queeramnesty ist mit einem Stand vertreten und nimmt gemeinsam mit geflüchteten LGBTI\*-Menschen zuvorderst an der Parade teil.

### 10.8.17 KAMPAGNE

Russland: Internationale Kampagne, die die sofortige Freilassung des LGBTI\*-Aktivisten Ali Feruz fordert.

### 11.9.17 INTERVIEW

Filmbeiträge in der SRF-Sendereihe «Kreuz & Queer» zu LGBTI\*-Flüchtlingen erscheinen.

### AUCH MENSCHEN MIT VARIATIONEN DER GESCHLECHTSMERKMALE HABEN MENSCHENRECHTE

“Sie hätten warten müssen, bis ich alt genug war, meine eigene Entscheidung zu treffen.”

Ditte, Aktivistin, Dänemark



### 2.6.17 KAMPAGNE

Internationaler Aktionstag zu Tschetschenien und der schrecklichen Verfolgungswelle. In einem Appell rufen Amnesty Schweiz und LGBTI\*-Organisationen den Bundesrat dazu auf, Verfolgten in der Schweiz Schutz zu bieten.

### 9.6.17 PETITION

Die Petition «Besserer Schutz für LGBTI\*-Asylsuchende in der Schweiz» wird anlässlich der Zürich Pride lanciert.

### 11.6.17 DEMONSTRATION

Kundgebung gegen die Schwulenverfolgung in Tschetschenien in Genf.

### 26.8.17 DEMONSTRATION

Pride Ouest in Bern. Queeramnesty ist mit einem Stand vertreten und nimmt gemeinsam mit geflüchteten LGBTI\*-Menschen am Sternenmarsch teil.



JUNI

AUGUST

# JAHRESBERICHT 16/17



## 13.9.17 PETITION

Russland: Der LGBTI\*-Aktivistin Evdokia Romanova droht eine Gefängnisstrafe wegen «homosexueller Propaganda».

## 5.-6.10.17 KONFERENZ

An der Konferenz «Out & Proud? LGBTI asylum in Europe» werden sowohl rechtliche als auch soziale Aspekte von LGBTI\*-Asylfragen diskutiert. Pascale von Queeramnesty nimmt an der Konferenz teil und hält einen Workshop.

## SEPTEMBER

### 7.10.17 PETITION

In Ägypten häufen sich Schikanen von Sicherheitskräften. Nach einem Konzert der Band Mashrou' Leila, bei dem Regenbogenflaggen geschwenkt wurden, kommt es zu Dutzenden von Festnahmen.

### 20.-22.10.17 FILM

Queeramnesty unterstützt das Queer Popcorn-Festival in Locarno.

### 23.10.17 ARTIKEL

Bericht im Migros-Magazin über Eric, der aus seiner Heimat Kamerun flüchten musste, und Jonathan von Queeramnesty, der ihn während des Asylverfahrens begleitete.

## NOVEMBER

### 9.-15.11.17 FILM

Queeramnesty unterstützt das Pink-Panorama-Festival in Luzern.

### 18.11.17 ANLASS

Jubiläumsfest zum 20-jährigen Bestehen von Queeramnesty Schweiz im Provitreff in Zürich.

### 4.11.17 FILM

Der Film «Being Okey» wird mit Unterstützung von Queeramnesty am Queersicht-Festival in Bern gezeigt. Im Anschluss des Films geben wir einen Überblick über die momentane Situation von queeren Flüchtlingen in der Schweiz.

### 24.-26.11.17 KONFERENZ

Das internationale Koordinationstreffen der Amnesty-Gruppen, die zu sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität arbeiten, findet dieses Jahr in Berlin statt.



# DIE HIGHLIGHTS DES JAHRES

Queeramnesty hat 2017 sein 20-jähriges Bestehen gefeiert – mit einer grossen Party am 18. November im Zürcher Provitreff und einem von Amnesty International unterstützten Katalog von Forderungen, die uns für die kommenden Jahre zentral erscheinen:

- Sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität als anerkannter Fluchtgrund
- Ein Antidiskriminierungsgesetz
- Die Bekämpfung von Hate Crimes
- Eine selbstbestimmte Geschlechtsidentität und -entwicklung
- Gleiche Rechte für nicht-heteronormative Partnerschaften

Auch sonst waren wir politisch sehr engagiert: Die Zürich Pride hat dieses Jahr mit ihrem Motto «No Fear to be You» die Situation von LGBTI\*-Flüchtlingen ins Zentrum gestellt, und Queeramnesty führte passend dazu den Umzug durch die Zürcher Innenstadt an. Des Weiteren haben wir mit einer Mailaktion ein Postulat im Zürcher Stadtparlament unterstützt, das die Unterbringung von LGBTI\*-Flüchtlingen in separaten Asylunterkünften fordert.

Wir mussten politisch allerdings auch einen Rückschlag hinnehmen: Obwohl Hate Crimes gegen LGBTI\* nun seit Herbst 2016 bei lgbt-helpline.ch gemeldet werden können, hat der Bund nach einigen Diskussionen entschieden, auf eine offizielle Erfassung zu verzichten. Eine Mehrheit der Kantone habe sich gegen die Erhebung des zusätzlichen Tatmotivs ausgesprochen, teilte das Bundesamt für Statistik den Medien mit. Hauptargumente waren ein ungünstiges Aufwand-Ertrag-Verhältnis und die Schwierigkeit, eine genügende Datenqualität sicherzustellen – schliesslich sei das Motiv einer Tatperson nicht immer offensichtlich. Der LGBT-Helpline derweil werden praktisch wöchentlich Hate Crimes gemeldet.

Amnesty International hat sich dieses Jahr mit einem unserer Kernthemen beschäftigt und nach einer Studie in

Deutschland und Dänemark ein Ende von Genitaloperationen und Hormonbehandlungen bei Inter\*-Kindern und -Jugendlichen gefordert. Diese verletzen die Menschenrechte der Betroffenen.

Queeramnesty war 2017 auch in den Schweizer Medien gut präsent. Neben einem Beitrag Ende Oktober im Migros-Magazin waren die Betreuer\_innen von Focus Refugees insbesondere rund um die Zürich Pride gefragt, um in Print- und elektronischen Medien Auskunft zu geben. Dazu gehörte ein grösserer TV-Beitrag von «Vice» und Schweizer Fernsehen für die SRF-Sendung «Kreuz und Queer».

## ÜBER 30 QUEERE FLÜCHTLINGE BEGLEITET

Dieses Jahr hat Queeramnesty mit etwa 40 Betreuer\_innen etwas über 30 queere Flüchtlinge betreut. Vier von ihnen erhielten 2017 einen positiven Asylentscheid, acht einen negativen, wobei einigen Geflüchteten mit Negativentscheid die vorläufige Aufnahme in der Schweiz gewährt wurde. Grossen Zulauf finden unsere Gruppenangebote, etwa der wöchentliche Sprachkurs und das monatliche Welcome Café, das sich als Institution in Zürich inzwischen fest etabliert hat und darüber hinaus bereits zweimal in Bern stattfand.

Die gestiegene Zahl der Betreuungen und der Ausbau unseres Angebots führten 2017 zu erhöhten Ausgaben. Dank grosszügiger Spenden von Network – Gay Leadership und dem Verein Zürich Pride konnten wir das Budget in der zweiten Jahreshälfte wieder etwas aufstocken.

Die Zahl der Online-Anfragen blieb mit durchschnittlich fünf Anfragen pro Monat anhaltend gross. 85% stammen von Hilfesuchenden, von denen sich die Hälfte bereits in der Schweiz befindet und ein Asylgesuch gestellt hat. Anfragen aus dem Ausland erreichten uns aus Nordafrika, insbesondere Marokko, Algerien und Ägypten, ferner aus den Konfliktgebieten Syrien und Afghanistan, aber auch Südosteuropa und Russland.

(rk)



# FLÜCHTLINGSSCHICKSAL: SIERRA LEONE – SCHWEIZ, RETOUR?

**JOHN IST WEGEN SEINER HOMOSEXUALITÄT AUS SEINER HEIMAT SIERRA LEONE IN DIE SCHWEIZ GEFLÜCHTET. DOCH AUCH HIER ERLEBT ER IM ASYLHEIM AUSGRENZUNG UND GEWALT. UND INZWISCHEN HAT SICH AUCH DIE HOFFNUNG ZERSCHLAGEN, IN DER SCHWEIZ BLEIBEN ZU DÜRFEN.**

John, wie er in diesem Beitrag genannt werden möchte, wird 1988 in der kleinen Stadt Kabala geboren. Beide Eltern fallen kurz nach seiner Geburt dem langjährigen Bürgerkrieg zum Opfer, so dass er heute keine Erinnerung mehr an sie hat. Als Waisenkind wächst er bis zum zwölften Lebensjahr bei einer Bauernfamilie auf. Danach nimmt er mit seinem ersten «Boyfriend» Reissaus und begibt sich auf eine lange Odyssee durch das von dauernden Konflikten erschütterte Sierra Leone. Der kleine westafrikanische Staat gilt als eines der am schlechtesten entwickelten Länder der Welt, die Armut ist gross, die Lebenserwartung gering.

Johns eigentliche Geschichte beginnt im Jahr 2010. Sierra Leone hat zu diesem Zeitpunkt den Bürgerkrieg hinter sich und befindet sich zaghaft im Wiederaufbau. Eine Gruppe von LGBTI\*-Aktivisten versucht, einen Gesetzesentwurf zur Verbesserung der Lage von Homosexuellen im Parlament durchzubringen, und John engagiert sich bei der Organisation «Why Can't We Get Married?», die mit Informationskampagnen und Demonstrationen in der Hauptstadt Freetown darauf aufmerksam machen will, dass es tatsächlich homosexuelle Menschen im Land gibt.

## **RISIKO VON LYNCHJUSTIZ**

Die Gesetzeslage in Sierra Leone sieht bis heute für sexuelle Handlungen zwischen Männern eine lebenslängliche Gefängnisstrafe vor (für Frauen gilt dies nicht). Angesichts der Bedingungen in den Gefängnissen kommt dies der Todesstrafe gleich: Mitinsassen machen Schwulen das Leben zur Hölle, denn die Kultur des Landes ist stark homophob geprägt. Deshalb kommt das Gesetz auch kaum zur Anwendung, da jeder, der «auffliegt», gleich der Lynchjustiz zum Opfer fällt.

Die Bemühungen von «Why Can't We Get Married?» verlaufen denn auch im Sande (wobei die Organisation auch heute noch unter dem Namen «Pride Equality» existiert, jedoch vorwiegend aus dem Ausland operiert). Und die Mitglieder der Organisation bekommen Repressionen zu spüren. John muss fünf Tage ins Gefängnis, wird dann allerdings wieder frei gelassen. Seine Schwester nimmt ihn ins Gebet und überzeugt ihn, von seinem Aktivistendasein Abstand zu nehmen.



Stattdessen nimmt er eine Arbeit an. Zufall oder nicht: Sein Chef ist ebenfalls schwul, und die beiden führen eine Beziehung, von der allerdings niemand etwas weiss – bis zu jenem verhängnisvollen Tag im Herbst 2012, als die beiden durch einen Sicherheitsbeamten des Betriebs beim Sex erwischt werden. Dieser zeigt sie bei der Polizei an, welche die beiden auch gleich vorladen will. Glücklicherweise werden sie rechtzeitig gewarnt und flüchten ins Nachbarland Guinea.

Johns Chef und Freund finanziert ihm von dort aus einen Flug nach Paris. Da er jedoch keinen gültigen Pass besitzt, wird er mit einem geliehenen durch die Kontrollen geschleust. Sein Freund will einige Tage später nachreisen. Nach der Zollkontrolle in Guinea muss John den falschen Pass an den Besitzer zurückgeben. Bei seiner Ankunft in Paris – ohne Pass – wird er gleich verhaftet, und man will ihn zurückschicken. Doch er sagt, dass er Asyl wolle, wird daraufhin freigelassen, angewiesen, sich eine Unterkunft zu suchen und sich dann bei den zuständigen Behörden in Paris zu melden. Ein Landsmann gibt ihm für einige Tage Unterkunft und rät ihm, nicht in Paris Asyl zu beantragen, da hier die Chancen schlecht stünden. John besitzt zu diesem Zeitpunkt noch etwa 70 Euro, das reicht gerade für ein Ticket nach Genf, wo er im November 2012 Asyl beantragt. Seinen Freund und ehemaligen Chef hat er seit seiner Flucht nie mehr gesehen, er hat nicht mal mehr Kontakt zu ihm, da sein Handy auf der Flucht verloren ging.

Nach einem ersten Interview mit den Asylbehörden landet er in einer Flüchtlingsunterkunft in Rapperswil SG. Dort vertraut er sich den Betreuern an und bittet sie, ihm bei der Suche nach einer Organisation für Homosexuelle zu helfen. Stattdessen erntet er Gelächter und Spott, zudem verbreiten die Betreuer seine Bitte in der Unterkunft, worauf er zur Zielscheibe von homophoben Anfeindungen wird. Auch seine Konversion vom Islam zum Christentum kommt gar nicht gut an. Diese Tortur dauert drei Monate, dann wird er in ein Zentrum in Mols SG verlegt. Doch in Rapperswil hat er «seine Lektion» gelernt und schweigt künftig über seine Homosexualität.

Ein Jahr nach Ankunft in der Schweiz erfolgt das zweite Interview beim Staatssekretariat für Migration (SEM). Noch bevor er einen Entscheid vom SEM bekommt, wird er in eine neue Unterkunft in Schwarzenbach SG gebracht, in der er dreieinhalb Jahre wohnen wird. Hier bekommt er auch den ersten negativen Entscheid vom SEM. Man glaubt ihm nicht, dass er aufgrund seiner sexuellen Orientierung aus Sierra Leone geflüchtet ist, da er zu wenig über die dortigen Verhältnisse und Gegebenheiten Auskunft geben

kann. Wie soll er auch? Seit dem Alter von 12 Jahren war er auf der Flucht oder lebte in den Auffanglagern von Free-town. Ein gesellschaftliches Leben hat er nie gehabt, sein einziger Bezug zur schwulen Welt waren die Aktivisten und Zufallsbegegnungen.

Seine Deutschlehrerin versucht, ein Wiedererwägungsgesuch zu stellen, fühlt sich aber schnell überfordert und sucht Hilfe für John. So entsteht der Kontakt zu Focus Refugees von Queeramnesty. Für John ein sehr wichtiger Moment. «Das erste Mal fühlte ich mich verstanden und konnte über meine Probleme reden.» Die Betreuer\_innen von Focus Refugees organisieren sofort einen Anwalt, der das Wiedererwägungsverfahren einleitet.

### **TERROR IN DER ASYLUNTERKUNFT**

Durch diese Hilfe empfindet John seine Situation nun «deutlich erträglicher». Er kann endlich offen über seine Gefühle sprechen – dies und der Kontakt zu anderen queeren Flüchtlingen helfen ihm, sein Schicksal besser zu ertragen. Materielle Unterstützung macht ihn unabhängiger, da er nun Fahrspesen erhält und so regelmässig auswärts zum Deutschunterricht fahren kann. In der Unterkunft bleibt er jedoch weiterhin ungeoutet. Die zehn Bewohner haben nur marginalen Kontakt untereinander und gehen ihre eigenen Wege.

Doch dann kommt jener verhängnisvolle Tag im Frühjahr 2014. Johns Mitbewohner durchsucht seinen Schrank, der sich nicht abschliessen lässt, und stösst dabei auf den Negativ-Entscheid des SEM, in dem er auch den Hinweis auf Johns Homosexualität entdeckt. Bisher hatte die Bewohner in der Unterkunft kaum etwas geeint, Johns Homosexualität wird nun für sie zum gemeinsamen Nenner. Es folgen Gespött und Anfeindungen für den «schwulen Christen», selbst vor physischer Gewalt schreckt man nicht zurück. Eines Abends fordert ein marokkanischer Mitbewohner ihn mit dem Messer in der Hand auf, vors Haus zu kommen, um allen zu zeigen, wie man mit Schwulen umgehen sollte. John gelingt es zu fliehen und seine Deutschlehrerin anzurufen, die sofort reagiert und die Polizei alarmiert. Diese erscheint kurz danach und verhindert Schlimmeres. Dem Marokkaner allerdings gelingt die Flucht. John verzichtet auf eine Anzeige, da er noch schlimmere Repressionen befürchtet, und so kehrt der Angreifer später ungeschoren ins Haus zurück. Die Leiterin der Asylunterkunft setzt sich für John ein und droht den Mitbewohnern im Falle weiterer Anfeindungen mit massiven Sanktionen. So lassen die anderen zumindest vordergründig von ihm ab. Aber nun ist er endgültig der Ausgestossene im Haus und fühlt sich keine Sekunde sicher.



# FLÜCHTLINGSSCHICKSAL: SIERRA LEONE – SCHWEIZ, RETOUR?

Zurecht, denn es kommt noch schlimmer: Er erlebt nun auch noch sexuelle Gewalt. «Es war die schlimmste Zeit meines Lebens», sagt John. Einige der vordergründig homophoben Mitbewohner versuchen immer wieder, ihn zu sexuellen Diensten zu nötigen und drohen mit Gewalt, wenn er sich widersetzt. Davon hat er noch nie jemandem erzählt, aus Scham. Im Gespräch aber fasst er Mut – er will, dass diese Doppelmoral und die damit verbundene Pein für LGBTI\*-Flüchtlinge publik wird.

## NEGATIVER ASYLENTSCHEID

Im Januar 2017 erhält er den Entscheid, dass sein Asylbegehren endgültig abgelehnt wird. Zwar stellen die Behörden seine Homosexualität mittlerweile nicht mehr in Frage, argumentieren jedoch, es gebe keine Hinweise, dass das Gesetz gegen Homosexualität in Sierra Leone auch tatsächlich angewendet werde. Dass wegen dieses Gesetzes möglicherweise noch immer ein Haftbefehl gegen John besteht, wird in der Beurteilung nicht in Betracht gezogen. Ebenso wird ignoriert, dass das Gesetz gar nicht zur Anwendung kommen muss, da wegen der konservativ-homophoben Grundhaltung in Sierra Leone jedem Schwulen Gewalt und umfassende gesellschaftliche Ausgrenzung droht, so dass Betroffene alles daran setzen, sich nicht zu outen.

John lebt zur Zeit in einem Ausschaffungsheim im Kanton St. Gallen, und die Hoffnung, nicht nach Sierra Leone zurückgeführt zu werden, schwindet mit jedem Tag. Geblieben sind ihm ein schmales Kajütenbett, ein Viertel eines Klapptischs und ein kleiner Schaff für seine wenigen Habseligkeiten – sowie grosse Verzweiflung und Verletzung.

Auf die Frage, was er den Schweizer\_innen als Botschaft hinterlassen möchte, meint er: «Ich will nur, dass man weiss, welches Martyrium ich als LGBTI\*-Flüchtling in der Schweiz durchlebt habe und hoffe, dass es bald einen Bewusstseinswandel gibt, der nachfolgenden Flüchtlingen diese Form der Diskriminierung erspart.»

(mas)



# DER FILM ZU DEN FEIERTAGEN

**ALLE JAHRE WIEDER LAUFEN DIE ÜBLICHEN WEIHNACHTSKLASSIKER IM FERNSEHEN: «DREI HASELNÜSSE FÜR ASCHENBRÖDEL», «DER KLEINE LORD», «THE NIGHTMARE BEFORE CHRISTMAS» – ALLE HABEN EINES GEMEINSAM: SIE SIND GNADENLOS HETERO. DER NEUE SCHWEDISCHE FILM «EINE SCHÖNE BESCHERUNG» HAT DAS ZEUG, ZUM LGBTI\*-WEIHNACHTSKLASSIKER ZU WERDEN.**

«Nur Idioten sind an Heiligabend nüchtern», sagt Oscars Grossmutter – und angesichts des Verlaufs der Weihnachtsfeier, zu dem er und sein Freund Simon ihre Familien in ihr neues Heim eingeladen haben, hat sie damit wohl völlig Recht.

Schweden gilt als Musterland im Umgang mit gleichgeschlechtlichen Paaren: Schon 1995 konnten sie ihre Partnerschaft eintragen lassen, seit 2002 dürfen sie adoptieren, seit 2009 heiraten, sogar kirchlich. Die Weihnachts-Dramödie «Eine schöne Bescherung» (2015) zeigt allerdings, dass es selbst in Musterländern im konkreten Alltag nicht so leicht ist.

Oscar und Simon richten zum ersten Mal eine eigene Weihnachtsfeier aus, weil sie kürzlich zusammengezogen sind. Dazu laden sie ihre beiden Familien ein, die sich teils noch nie zuvor gesehen haben. Verkompliziert wird das dadurch, dass Simons Eltern getrennt leben, sein Vater einen Migrationshintergrund hat und die Mutter ihre neuen, viel jüngeren Lover mitbringt, der noch dazu Muslim ist. Oscars Eltern sind zwar noch zusammen, aber sein Vater hat sich mit der Homosexualität seines Sohnes nur widerwillig abgefunden – zudem spielt er an Heiligabend traditionellerweise den Weihnachtsmann, was ihm dieses Mal verwehrt wird. «Gibt es am Ende auch keinen Weihnachtsschinken, ist das vielleicht auch zu heterosexuell?», beklagt er sich im Vorfeld bei seiner Frau.

In diese Gemengelage hinein planen Oscar und Simon zudem eine aus ihrer Sicht freudige Überraschung zu präsentieren: Sie erwarten gemeinsam mit ihrer besten Freundin, die ebenfalls im neuen Haus wohnt, ein Kind. Das Weihnachtsfest wird dann alles andere als friedlich und besinnlich: Erst fängt es recht freundlich an, aber immer wieder kommt es zu peinlichen und unbehaglichen Momenten. Und es wird je länger je schwieriger, die zu überspielen. Als die werdenden Eltern endlich mit ihrer Überraschung rausrücken, eskaliert die Situation vollends, und Oscars Vater setzt zu einer Tirade an, die man gesehen haben muss.

Der Film ist zwar primär eine Komödie und verliert seine humorvolle Leichtigkeit nur ganz selten, dennoch setzt er sich mit realen Problemen auseinander, die im Zusammenleben heutiger Patchworkfamilien so unüblich nicht sein dürften. Aber natürlich wäre «Eine schöne Bescherung» kein Weihnachtsfilm, würde nicht am Ende doch alles noch irgendwie gut gehen. Der ideale Streifen also fürs LGBTI\*-Heimkino an den Feiertagen.

*«Eine schöne Bescherung» gibt es z.B. bei [cede.ch](http://cede.ch) auf DVD.*

Wir verlosen 2 DVDs des Films unter allen, die uns bis zum 15. Dezember die korrekte Antwort auf folgende Frage zumailen: **Seit wann dürfen gleichgeschlechtliche Paare in Schweden heiraten?**

Antwort an: [magazin@queeramnesty.ch](mailto:magazin@queeramnesty.ch)

(rk)



# STERNENMARSCH, REDEN UND BUHRUFE AN DER PRIDE OUEST



**AM 26. AUGUST VERSAMMELTEN SICH DIE SCHWEIZER LGBTI\*-GRUPPEN IN BERN ZUR PRIDE OUEST. AUCH QUEERAMNESTY WAR DABEL.**

Nein, mit der Zürich Pride sollte sie nicht verglichen werden. Sie hat ihren eigenen Charakter; passend zur Stadt, die sie beherbergte: zurückhaltend, provinziell, gemütlich. Aber auch vielfältig, politisch, freundlich. Die Pride Ouest in Bern zu organisieren ist eine Herausforderung. Wie erregt man Aufmerksamkeit in der demo-erfahrenen, aber damit auch demo-müden Bundesstadt? Das Organisationskomitee hatte dafür eine clevere Lösung, nämlich einen Sternenmarsch. Von verschiedenen Plätzen und Orten in der Stadt starteten die sechs Umzüge, um sich auf dem Bundesplatz zu treffen, dem politischen Zentrum der Schweiz. So sollte die ganze Stadt etwas von der Demonstration für LGBTI\*-Anliegen mitbekommen – wenn die ruhigen Märsche, meist ohne Musik (aber eben: bitte keine Vergleiche mit der Zürich Pride), denn genug Aufmerksamkeit erregt haben.

## **THE POWER OF DIVERSITY**

Bevor von den Startplätzen losgelaufen wurde, gab es dort teils kulturelle oder sportliche Aktivitäten. Die sechs Stränge des Sternenmarsches symbolisierten die Farben der Regenbogenfahne sowie Forderungen zu verschiedenen Themenbereichen. Das Motto «The Power of Diversity» war somit gut abgebildet, von Alter und Jugend zu Migration, Menschenrechte, Diskriminierung über Sport, Gesundheit, Arbeitsplatz





zu Familie und Schule bis zur Sichtbarmachung der auch innerhalb der queeren Community vielfach unsichtbar gemachten Themen Trans\*, Inter\* und Frauen\*. Zu fast allen dieser Themen hatte das Organisationskomitee konkrete Forderungen formuliert, die mit der Demonstration und dem Rahmenprogramm bekräftigt wurden. Queeramnesty war mit ungefähr 30 Asylsuchenden und Aktivist\_innen vor Ort und lief vom Rathausplatz aus zum Themenstrang Menschenrechte mit.

Während sich die Organisationen und Verbände der queeren Community mit einigen Essensständen auf dem Waisenhausplatz präsentierten – durch die Anordnung der Zelte gegen aussen leider ziemlich abgeschottet –, zwängten sich 5000 Menschen auf den Bundesplatz, um dort an der Sonne zu feiern und den Reden zu lauschen. Die beiden nur einige hundert Meter voneinander entfernten Festgelände hatten den Vorteil, dass die Innenstadt durch die dazwischen hin- und herlaufenden Pride-Teilnehmer\_innen immer wieder auf die Vielfalt und Buntheit in der Gesellschaft aufmerksam wurde – die gelegentlich erstaunt und provoziert wirkenden Blicke waren zugleich Beweis und Belohnung dafür. Beim Queeramnesty-Zelt sammelten Asylsuchenden und Aktivist\_innen Unterschriften für die Petition zu queeren Flüchtlingen und sprachen mit Besucher\_innen.

Die politischen Reden hielten der Stadtberner Sicherheitsdirektor Reto Nause (CVP) sowie Bundesrätin Simonetta Sommaruga (SP). Ersterer betonte die Bemühungen der Stadt Bern, LGBTI\*-freundlicher zu werden, beispielsweise indem die

Bundesstadt nach Genf und Zürich dem «Rainbow Cities Network» beitreten will. Die «Ehe für alle» (gemeint ist die Eheöffnung für gleichgeschlechtliche Paare) war das Hauptthema bei Sommaruga. Beide Redner\_innen wurden von einigen Teilnehmer\_innen ausgebuht; Nause wegen der konservativen Familienpolitik seiner Partei, bei Sommaruga wurde ihre zu restriktive Asylpolitik kritisiert.

#### **8000 BIS 10'000 TEILNEHMER\_INNEN**

Ein Vergleich mit der Zürich Pride sei hier erlaubt: Anders als in Zürich marschierten diese scharfen Pride-Kritiker\_innen in Bern von Anfang an beim Sternenmarsch mit. Die Lehre daraus ist, dass Inklusion und Vielfalt innerhalb der queeren Community herzustellen und sichtbar zu machen also funktionieren kann – wenn der Wille und die Offenheit dazu da sind. Nach den Reden gab es zwei Podiumsdiskussionen zu Eheöffnung und Regenbogenfamilien sowie zu Diskriminierungen.

Das Organisationskomitee schätzte die Teilnehmer\_innenzahl der Pride Ouest in Bern auf 8000 bis 10'000 Menschen. In der Woche vor dem Umzug gab es ein vielfältiges kulturelles, politisches und sportliches Angebot zu geniessen. Die erste Pride in Bern fand übrigens vor 38 Jahren statt, 1979, damals noch als «Christopher Street Day», benannt nach den queeren Aufständen von 1969 in New York.

(tk)





**FORDERE DIE  
FINNISCHE  
REGIERUNG AUF,  
KÄMPFER\_INNEN  
VON TRANS\*-  
RECHTEN ZU  
UNTERSTÜTZEN**

## **PETITION: FINNLAND**

### **REFORMEN FÜR TRANS\*-MENSCHEN NÖTIG**

**SETZE DICH FÜR SAKRIS EIN UND UNTERSTÜTZE DIE FORDERUNGEN NACH EINEM SCHNELLEN UND RESPEKTVOLLEN ZUGANG ZUR ANGLEICHUNG DES LEGALEN GESCHLECHTS AUF AUSWEISDOKUMENTEN.**

Mein Name ist Sakris Kupila. Ich bin ein 21-jähriger Medizinstudent aus Finnland. Ich war noch ein Teenager, als ich erkannte, dass ich transgender bin, also das Geschlecht, das mir bei der Geburt zugeschrieben wurde, nicht die Wahrheit über mich aussagt.

Ich habe jahrelang gekämpft – unglücklich und zurückgezogen – und versucht herauszufinden, wie ich in einer Welt aufwachsen soll, die versuchte, mich in eine komplett falsche Rolle zu drängen. Ein paar Jahre nach der ersten Erkenntnis folgte eine weitere: Ich würde nicht in der Lage sein, ein Leben ohne Transition zu führen. Dafür jedoch müsste ich beginnen, endlich auf eine Weise zu leben, die sich für mich natürlich und komfortabel anfühlt.

Das gegenwärtige Gesetz zur Anerkennung des legalen Geschlechts verlangt jedoch, dass eine Person über

18 Jahre alt ist und sich einer psychiatrischen Diagnose stellt. Ausserdem muss die Person sterilisiert oder unfruchtbar sein.

Ich bin nicht unfruchtbar, und ich will es nicht sein. Der Moment als ich erkannte, dass ich unfruchtbar sein muss, damit ich mein legales Geschlecht angleichen kann, war niederschmetternd – und ich war lediglich ein Kind. Ich wusste nun, dass ich, wenn es nach der Regierung geht, nicht das Recht haben darf, Kinder zu bekommen. Ich fühlte mich fremdartig, wie ein Freak. Ich fühlte mich aufgrund meiner Geschlechtsidentität als Unmensch kategorisiert. Ich fühlte mich krank.

Aufgrund meiner Arbeit zur Verteidigung der Rechte für Trans\*-Menschen habe ich Belästigung, Einschüchterung, Androhungen von Gewalt und offene Feindseligkeit erfahren, was mich dazu zwang, mein Studium ein Jahr lang zu unterbrechen.

**UNTERSTÜTZE UNSERE  
PETITION ONLINE:**

**[QAI.CH/SAKRIS](https://qai.ch/sakris)**